

High-Fidelity-Simulationen in der Pflegeausbildung

Wenn die Patientin plötzlich spricht

Mit modernster Technik und ausgewiesenem Fachwissen führt das Berner Bildungszentrum Pflege seit Jahren High-Fidelity-Simulationen in der Aus- und Weiterbildung durch. Diese Lehrmethode stärkt nicht nur die Kompetenzen der Studierenden, sondern auch die Sicherheit von Patientinnen und Patienten.

Ein Mann mit arterieller Hypertonie liegt im Spitalbett. Er klingelt nachts um drei. Als die Pflegefachfrau das Zimmer betritt, klagt der 55-Jährige über ein Hitzegefühl im Kopf und ein Pochen in den Schläfen. Er wirkt aufgeregt, ist rot im Gesicht, hat feuchte Haut und deutlich sichtbare Venenzeichnungen am Hals. Die Pflegefachfrau stellt fest, dass es sich um einen akuten kardialen Notfall handelt. Da der Arzt gerade im Schockraum beschäftigt und nur telefonisch erreichbar ist, muss die Pflegefachfrau nach persönlichen Einschätzungen kompetent handeln.

Diese herausfordernde Situation spielt sich in Tat und Wahrheit nicht in einer Klinik ab, sondern am Berner Bildungszentrum Pflege (BZ Pflege). Angehende Pflegefachpersonen HF, die sich im fünften Semester befinden, trainieren dort mit sogenannten High-Fidelity-Simulationen ein realitätsnahes Beispiel. Im konkreten Fall liegt nicht ein Mensch im Bett, sondern ein computergestützter Patientensimulator. «Diese Ausbildungsmethode bietet die Möglichkeit, Studierende in einem geschützten Rahmen auf anspruchsvolle Momente in der Praxis vorzubereiten» erklärt Dr. Claudia Schlegel, Co-Leiterin des Lernbereichs Training und Trans-

fer am BZ Pflege. Sie hat kürzlich zusammen mit den Lehrpersonen Urs-Beat Schauer und Monika Droz eine Publikation mit dem Titel «High-Fidelity-Simulationen in der Pflegeausbildung» herausgegeben (siehe Kasten). Das BZ Pflege sammelt schon seit Jahren wertvolle Erfahrungen mit Simulationen. Dieses Wissen wird nun veröffentlicht und weitergegeben.

Unerwartete Rückmeldung

«Fidelity» meint den Annäherungsgrad an die Realität. Die so genannte High-Fidelity-Simula-





tion umfasst somit Lehrveranstaltungen mit computergestützten Patientensituationen, virtueller Realität oder Simulationspatienten. Es gibt zudem die Low-Fidelity-Simulation, die den Einsatz von Modellen oder Torsos einschliesst – es handelt sich um nachgebildete menschliche Körperteile ohne elektronische Steuerung. Diese werden in der Pflegeausbildung zum Beispiel für das Training von invasiven Handlungen wie Blutentnahme oder pflegerische Tätigkeiten im Intimbereich verwendet. Margret Schyja wirkt am BZ Pflege regelmässig als Lehrperson bei Simulationen mit. Sie nimmt bei den Studierenden vor dem Einsatz jeweils «eine gewisse Nervosität» wahr, wie sie sagt. Remo Blaser, der sich im ersten Ausbildungsjahr als Pflegefachmann

befindet, bestätigt das. In einem Modul zum Thema Atmung habe er an einer Simulation mit einer computergestützten Patientin teilgenommen. Der Studierende muss der Frau durch die Nase Sauerstoff verabreichen. Er beobachtet dabei, wie sich deren Brustkorb hebt und senkt. Und sie spricht sogar mit ihm. Diese Erfahrung prägt ihn nachhaltig: «Zum ersten Mal habe ich eine direkt Rückmeldung von einer Patientin erhalten», sagt er. «Es war sehr lehrreich.»

Das Setting ist anspruchsvoll

Die Lehrmethode ist allerdings nur dann erfolgreich, wenn eine Reihe von Kriterien berücksichtigt wird. In erster Linie müssen solche Trainings

in den Lehrplan integriert und auf die jeweiligen Kompetenzen und Ziele abgestimmt werden. Auch eine passende Infrastruktur ist erforderlich. Und das Wichtigste: «Fachpersonen benötigen das Know-how, um Simulationen vorzubereiten und durchzuführen», betont Claudia Schlegel. Ansonsten bestehe das Risiko, dass Ausbildungsinstitutionen teure High-Fidelity-Manikins anschaffen, die dann nicht zum Einsatz kämen.

Das BZ Pflege führt deshalb regelmässig Weiterbildungen* für Lehrpersonen, Ausbilderinnen und Pflegepädagogen durch und vermittelt entsprechendes Fachwissen, denn die Realisierung eines Simulationssettings ist anspruchsvoll: Zuerst muss ein geeigneter Fall generiert und dieser didaktisch umgesetzt werden. Anschliessend steht die Programmierung des Simulators an, was technisches Können erfordert. Wesentlich ist auch die realitätsnahe Gestaltung der Simulationsumgebung. «Darauf legen wir grossen Wert», erklärt Margret Schyja. Im Zimmer des Patienten befindet sich ein Nachttisch, auf dem persönliche Utensilien sowie imitierte Tabletten, sogenannte Look-Alike-Medikamente, liegen. Das ermögliche den Studierenden, in die Situation einzutauchen und sich ganz auf das Training einzulassen, so Margret Schyja. Bevor das Setting durchgeführt wird, müssen auch Kameras und Mikrofone positioniert werden.

Die Zusammenhänge erkennen

Der Studierende Remo Blaser hat sich während des Einsatzes nicht nur «herausgefordert, son-



High-Fidelity-Simulationen in der Pflegeausbildung

In den Lehrplänen der Pflegeausbildungen und weiteren Gesundheitsberufen ist die Arbeit mit realitätsnahen Simulationen und der Einsatz von High-Fidelity-Manikins fest verankert. Lernende sollen dabei die Möglichkeit haben, in einem sicheren Rahmen Handlungen und Situationen zu trainieren und zu reflektieren. Die vorliegende Publikation richtet sich an Lehrpersonen, Ausbilderinnen und Pflegepädagogen, die an der Durchführung von Unterrichtseinheiten mit High-Fidelity-Manikins arbeiten oder bereits Erfahrungen damit gesammelt haben.

Es werden Beispiele für die ersten drei Jahre der Pflegeausbildung beschrieben, die dem jeweiligen Kontext entsprechend modifiziert werden können. Ausserdem beinhaltet die Ausgabe nützliche Tipps, die auf jahrelanger Erfahrung beruhen.

Claudia Schlegel, PhD, MME, CAS, Co-Leiterin Abteilung LTT Schule am BZ Pflege
Urs-Beat Schaer, Berufsschullehrer und Skills-Trainer am BZ Pflege
Monika Droz, Dipl. Erwachsenenbildnerin HF, MAS Adult & Professional Education am BZ Pflege

Hrsg: Berner Bildungszentrum Pflege, Schriftenreihe Praxiswissen, Hep Verlag, CHF 19.00, ISBN 978-3-0355-1800-9



Dieser Ablauf trägt dazu bei, dass Studierende ihr Wissen über Krankheitsbilder, Medikamente und das Verhalten von Patientinnen und Patienten festigen. Zentral aber ist in den Augen von Claudia Schlegel, dass sie «Zusammenhänge erkennen und sowohl im Team als auch individuell professionell agieren lernen». Remo Blaser kann dem Simulationstraining viel Positives abgewinnen. Er sagt: «Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich in einer hektischen Situation mein Wissen abrufen und das Gelernte umsetzen kann.» Im Lauf seiner Ausbildung zum Pflegefachmann HF wird er noch einige High-Fidelity-Simulationen absolvieren, die zunehmend anspruchsvoller werden. Mit seiner Professionalität leistet er später einen wesentlichen Beitrag zur Sicherheit der Patientinnen und Patienten.

Autorin: Monika Bachmann

* Informationen zu den Weiterbildungen:
Claudia.Schlegel@bzpflege.ch

Bilder: BZ Pflege

Weitere Informationen

www.bzpflege.ch

dem auch wohl gefühlt», wie er sagt. Die Lehrperson sei stets im Hintergrund präsent gewesen und habe bei Bedarf Inputs gegeben. Margret Schyja versteht ihre Rolle während der Trainings denn auch eher als «Coach» denn als Lehrperson. «Ich trage mit meinen Interventionen dazu bei, dass die Studierenden gestärkt aus dem

Setting gehen», sagt sie. Unmittelbar nach einem Einsatz, der rund 15 Minuten dauert, treffen sich die Studierenden jeweils mit der Lehrperson zum Debriefing. Sie reflektieren ihr Handeln und sprechen über ihre Erfahrungen. Gleichzeitig erhalten sie von der Lehrperson ein «wertschätzendes Feedback», so Margret Schyja.

Ein echter Spezialist auf jedem Gebiet.



Mehr Komfort bei der Befundung – der Monitor RadiForce RX1270.

- 30,9"-LCD-Panel mit ultrahoher 12-Megapixel-Auflösung für die Befundung.
- Komfortlich und Leselampe für augenschonendes Arbeiten.
- Mehr Effizienz dank einzigartiger Work-and-Flow-Funktionen.
- Ideale Leuchtdichtekennlinien dank Hybrid Gamma PXL, selbst wenn Farb- und Monochromaufnahmen gleichzeitig abgebildet werden.
- Klare Erkennbarkeit von Mikrostrukturen durch hohen Kontrast und Unschärfereduzierung.
- Ideal für Mammografie und Feinstrukturen.
- 5 Jahre Garantie für höchste Investitionssicherheit.

Mehr unter: eizo.ch

